

Da steppt der Ray

Mit vier begann der New Yorker Ray Lynch zu tanzen und zu singen. Mit 70 denkt der Wahlschwabe nicht ans Aufhören. Jetzt hat er erst einmal eine neue Tanzschule gegründet.

VON GERTI H. HENLE

Ein großes „Welcome“ – sieben verspiegelte Buchstaben, untereinander angebracht – begrüßt den Besucher, der die Stufen in den ersten Stock des Geschäftshauses im Zentrum Stuttgart-Vaihingens hochsteigt. Die Eingangstüre aus Glas schmückt ein schwarzweißer Vorhang, auf dem die Freiheitsstatue prangt; ein an die Wand genagelter Steppschuh dient als Türstopper. Die frisch gestrichenen Räume dahinter geben sich farbenfroh: Der Eingangsbereich mit der einladenden Theke erscheint in Lila, der eine Tanzsaal in Hellgrün, der andere in Pink und die Umkleidekabine in Blau. „Ich bin ein Farbenmensch und das soll jeder, der hier reinkommt, sehen“, sagt Ray Lynch und lacht. Besonders die Farbe Pink hat es dem Tanzlehrer, Choreographen und Sänger angetan. Bereits in seiner ersten Stuttgarter Tanzschule, der „New York City Dance School“, hat Pink eine besondere Rolle gespielt. Jahrelang prägte dort eine pinkfarbene Miniatur-Ausgabe der Freiheitsstatue den Eingang. Baseball-Kappen, am liebsten pink und sicher mehr als 150 an der Zahl, füllen daheim seinen Kleiderschrank. Im Training, das er seit Beginn seiner Karriere meist in Sakko und Stoffhose abhält, lugen oft pinke Socken unter seinem Outfit hervor. Und auch die Gäste, die er zu seiner 70. Geburtstagsparty Anfang Oktober eingeladen hat, sind gebeten, „a touch of pink“, einen Hauch von Pink, und einen Hut zu tragen.

70? Niemand käme auf den Gedanken, dass Lynch demnächst diesen runden Geburtstag feiert. Wer den durchtrainierten Mann live im Steppentanz-Unterricht erlebt, der ist froh, wenn er mit Lynchs Temperamentsausbrüchen und seiner Energie mithalten kann. Andere Menschen in seinem Alter machen sich tagsüber Gedanken über betreutes Wohnen und legen abends vorm Fernseher die Füße hoch. Nicht so Lynch: „70, hey man, das ist nur eine Zahl. Solange ich gesund bin, kann ich mich nicht bremsen. Wenn ich mich hinsetze und keine Aufgabe mehr hätte, dann würde ich alt werden.“ Zum Altwerden hat Ray Lynch noch keine Zeit. Fast jeden Abend in der Woche unterrichtet er Steppentanz und Jazz in seiner im März eröffneten Tanzschule in Vaihingen oder im „Scala Kulturhaus“ in Esslingen. Steps, shuffles, toes, ball-change, pull-backs und wings – Ray Lynch tanzt nicht nur, er lebt seinen Unterricht. Und er fühlt die Musik. Er singt, er lacht und witzelt, er ist ernst und fordernd, er ist laut, er ist einfühlsam, er motiviert. Mit seiner mitreißenden Art lockt er auch den schüchternsten Schüler aus der Reserve. In der für ihn typischen Mischung aus Englisch und Deutsch sagt er, wenn er ein Stück einzählt: „You’ve got zwei mal acht, dann fängst du an“ und ruft in seinem besten Schwäbisch „Nomol!“, wenn es noch besser klappen könnte. Viele Schüler verlassen verschwitzt und ausgepowert die Trainingsstunde, während Lynch zwei weitere Unterrichtseinheiten vor sich hat.

Karin Merkle ist seit mehr als dreißig Jahren Lynchs Schülerin und Mitglied seiner Showgruppe „Brooklyn Tap Gang“. Sie sagt: „Ray bringt es immer wieder fertig, uns nicht nur Schritte und Schrittkombinationen zu vermitteln, er gibt uns auch das Gefühl, den Tanz zu erleben und Teil davon zu werden. Und dass wir etwas Gutes geleistet haben.“ Sein erwachsener Sohn Marcus, selbst Tänzer und Choreograph, sagte einmal: „Ich bin immer noch fasziniert, wie mein Vater es schafft, bei jedem Kurs jeden einzelnen Schüler mit einem guten Gefühl aus dem Saal gehen zu sehen.“ Lynch sieht es so: „Ich unterrichte nicht eine Klasse, sondern zehn oder 20 Individuen. Ich gebe jedem nicht nur Steppen, sondern



Der Tanz, speziell der Steptanz, hat Ray Lynch über einige Umbrüche in seinem Leben hinweggeholfen. Jetzt wird der gebürtige US-Amerikaner 70 Jahre alt.

Foto: Henle

das, was er gerade in seinem Leben braucht.“ Bei der Auswahl seiner Musik lässt sich Lynch von den unterschiedlichsten Stilrichtungen inspirieren. Zwölf bis 14 Stunden Musik hört er täglich. „No music is safe with me“, sagt er lachend und meint damit: „Steppen kann man auf jede Art von Musik, solange sie gut ist.“ Mit Computer steht er auf Kriegsfuß. Das hindert ihn aber nicht daran, begeistert eine App auf seinem Smartphone zu nutzen, das ihm ermöglicht, Musiktitel und Interpret zu identifizieren, während ein Song im Radio läuft. So kann er aus einem großen Repertoire schöpfen.

„You’ve got zwei mal acht, dann fängst du an“, ruft er, und auch „Nomol!“, wenn es besser klappen könnte.

Samstags gibt der Tanzpädagoge sein Wissen und seine Erfahrung an künftige Profis weiter – an Schüler, die eine zweijährige Ausbildung zum Pädagogen, Steptänzer, Musicaldarsteller und Choreographen bei ihm durchlaufen. „Steptanz ist eine Kunst. Ich möchte nicht, dass sie je ausstirbt“, sagt er. Aus diesem Grund war er vor etlichen Jahren auch an der Gründung von German Tap beteiligt; heute noch ist er erster Vorsitzender. Dieser Verein hat zum Ziel, den Steptanz in Deutschland zu fördern und seinen Anhängern eine Plattform zu bieten.

Lynch war einer der Ersten, die den Steptanz nach Deutschland brachten. Aufgewachsen im New Yorker Stadtteil Brooklyn kam er als junger Mann mit der Armee nach Deutschland. Jahrelang tourte er mit der Band „Bamboos of Jamaica“ durch Süddeutschland und die angrenzenden Länder. Als ihn das Jugendamt in Stuttgart vor die Wahl stellt, „entweder weiter auf Reisen zu sein oder das Sorgerecht für meinen Sohn zu be-

halten“, ist für Lynch die Antwort klar. 1975 gründet er mit seiner damaligen Frau Sabine die „New York City Dance School“ im Stuttgarter Süden. Inspiriert von den Tanzschulen der USA unterrichtet er die beliebten Discotänze der 1970er-Jahre wie Hustle und Bump und die lateinamerikanischen Tänze Mambo, Cha Cha Cha und Merengue. Im Laufe der Jahre finden sich immer mehr Begeisterte für den Steptanz. Dieser Trend gipfelt 1998 in einem Ein-

trag ins Guinness-Buch der Rekorde, als Lynch 6951 Steptänzer auf dem Stuttgarter Marktplatz in einem Tanz vereint. 1999 trennt sich Lynch von seiner Ehefrau und auch von der „New York City Dance School“. Das abrupte Ende beschäftigt ihn noch etliche Zeit. Dann kann er die gemeinsame Vergangenheit loslassen. Heute sagt er: „I never look back, ich blicke nie zurück. Was zählt: Ich bin glücklich, ich bin gesund.“

In den Jahren nach 1999 choreographiert Lynch unter dem Logo „Ray’s World of Dance“ Firmenevents, Theaterproduktionen und Auftritte fürs Fernsehen. Beim „Ball der Nationen“ in der Stuttgarter Liederhalle bringt er hundert Tänzer auf die Bühne. Daneben gibt er sein Können in Kursen in einer Vaihinger Tanzschule, in der Merzschule und zunächst in Esslingen in der Tanzschule Kaiser, später dann im „Scala“ an seine Schüler weiter. Dort scheint er ein tänzerisches Zuhause gefunden zu haben. „Das ‚Scala‘ war für mich Liebe auf den ersten Blick. Wo gibt es schon eine Lokalität mit so tollem Ambiente – ein Kino komplett mit Sitzen, Parkettboden, Leinwand und Gastronomie?“ 2005 beginnt Lynch eine Kooperation mit dem Jugendamt Stuttgart. Bis heute wurden gemeinsam sieben Musicals auf die Beine gestellt. Die Stars sind jeweils 80 bis 100 vom Jugendamt betreute Kinder und Jugendliche. Viele von ihnen haben zuvor noch nie getanzt und gesungen, geschweige denn sich auf einer Bühne vor Publikum präsentiert. „Es grenzt fast an ein Weltwunder, dass wir das in drei Monaten schaffen. Aber es zeigt mir und den Jugendlichen: Alles ist möglich, wenn man sich dafür einsetzt und mit dem Herzen dabei ist“, sagt Lynch und fügt hinzu: „Wir leben in einer Welt, in der wir versuchen sollten, ein bisschen zurückzugeben.“

2006 reist er mit seiner Showgruppe nach New York. Der SWR dreht einen Film über sein Leben, und da gehören auch Szenen aus seiner Heimatstadt und im Kreis seiner vier Geschwister dazu. Unter dem Titel „Ray’s Tap Back“ ist der Film inzwischen mehrmals im Fernsehen ausgestrahlt worden. Im

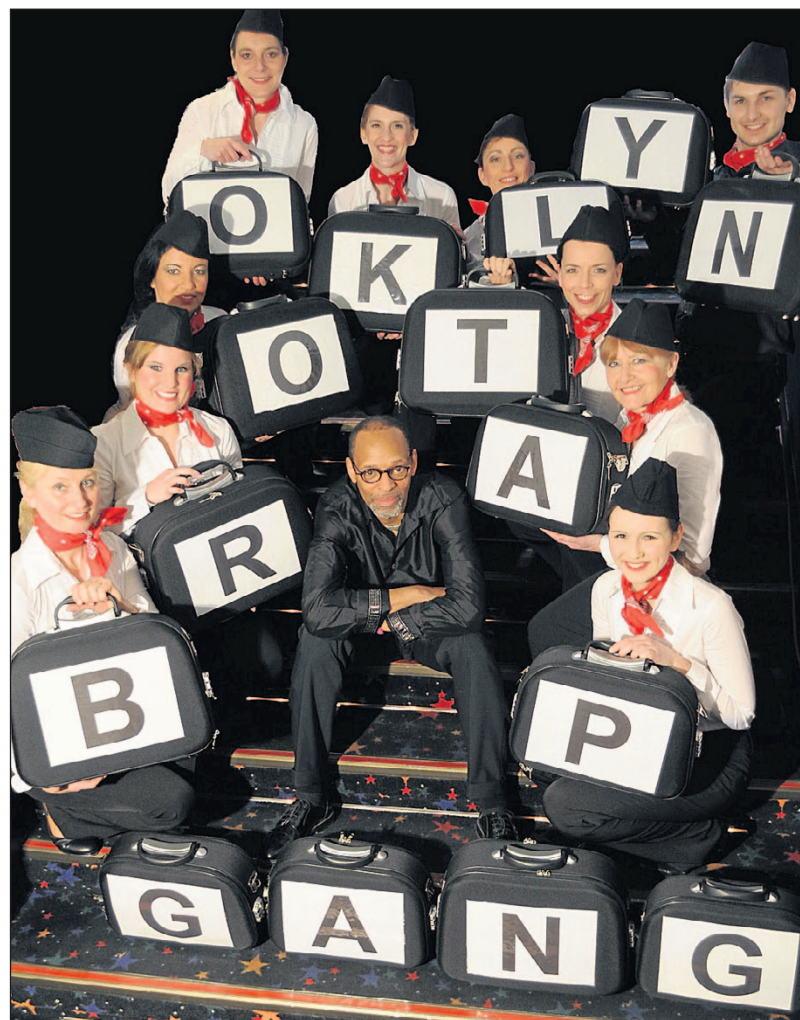
vergangenen Jahr fliegt Lynch, wieder mit seiner Showgruppe, nach Indien, um auf der Geburtstagsfeier des Dalai Lama aufzutreten. Es werden beeindruckende Tage. Auf kleinster Bühne, umgeben vom Panorama des Himalaya-Gebirges, steppt sich die „Brooklyn Tap Gang“ in die Herzen der 5000 Einheimischen.

Und nun eine neue Tanzschule. Lange Zeit wollte Lynch nichts davon wissen: „Zu viel Verantwortung für die Lehrer, zu viel Bürokratie.“ Als es aber in seiner vorherigen Tanzstätte für ihn nicht mehr tragbar war, entschied er, doch noch einmal etwas Eigenes zu wagen. Allerdings mit einem Konzept, bei dem jeder

Lehrer, der Räume bei ihm mietet, sein eigener Chef ist. Mittlerweile wird in Vaihingen neben Steptanz und Jazz auch Salsa, Zumba und

Swing unterrichtet. Lynch nennt sie die „Home sweet home“-Tanzschule, ein Ort, an dem sich Tanzbegeisterte begegnen und als Freunde auseinandergehen. Und an dem er sein Credo „We are family“ leben kann. Auch seinen 70. Geburtstag wird Lynch in der neuen Tanzschule feiern. Er hat 70 Gäste eingeladen. Michael Gaedt von der „Kleinen Tierschau“ wird dabei sein, ebenso Jimmi Love, Leiter des Gospelchors „The Harlem Praise Family“ und weitere Weggefährten, Tänzer und Familie. „It’s my party“, dieser Titel wird sicher an dem Abend erklingen.

Ein bisschen überlegter sei er mit den Jahren geworden, findet Lynch. Schließlich solle niemand aus seiner engeren Umgebung – weder Söhne noch Partnerin – für seine spleenigen Ideen einstehen müssen. Das hat er auch bei der Gründung der Tanzschule bedacht. Und in noch einer Hinsicht zollt er seinem Alter Tribut: „Ich esse nicht mehr jeden Abend 500 Gramm Eis“, sagt Lynch und ergötzt verschmitzt: „Nur noch jeden zweiten“



Lynch und die „Brooklyn Tap Gang“.

Foto: Sven Hutter